

School of Theology at Claremont

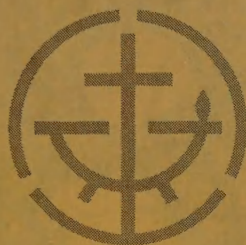


1001 1330447

M
10
1
3



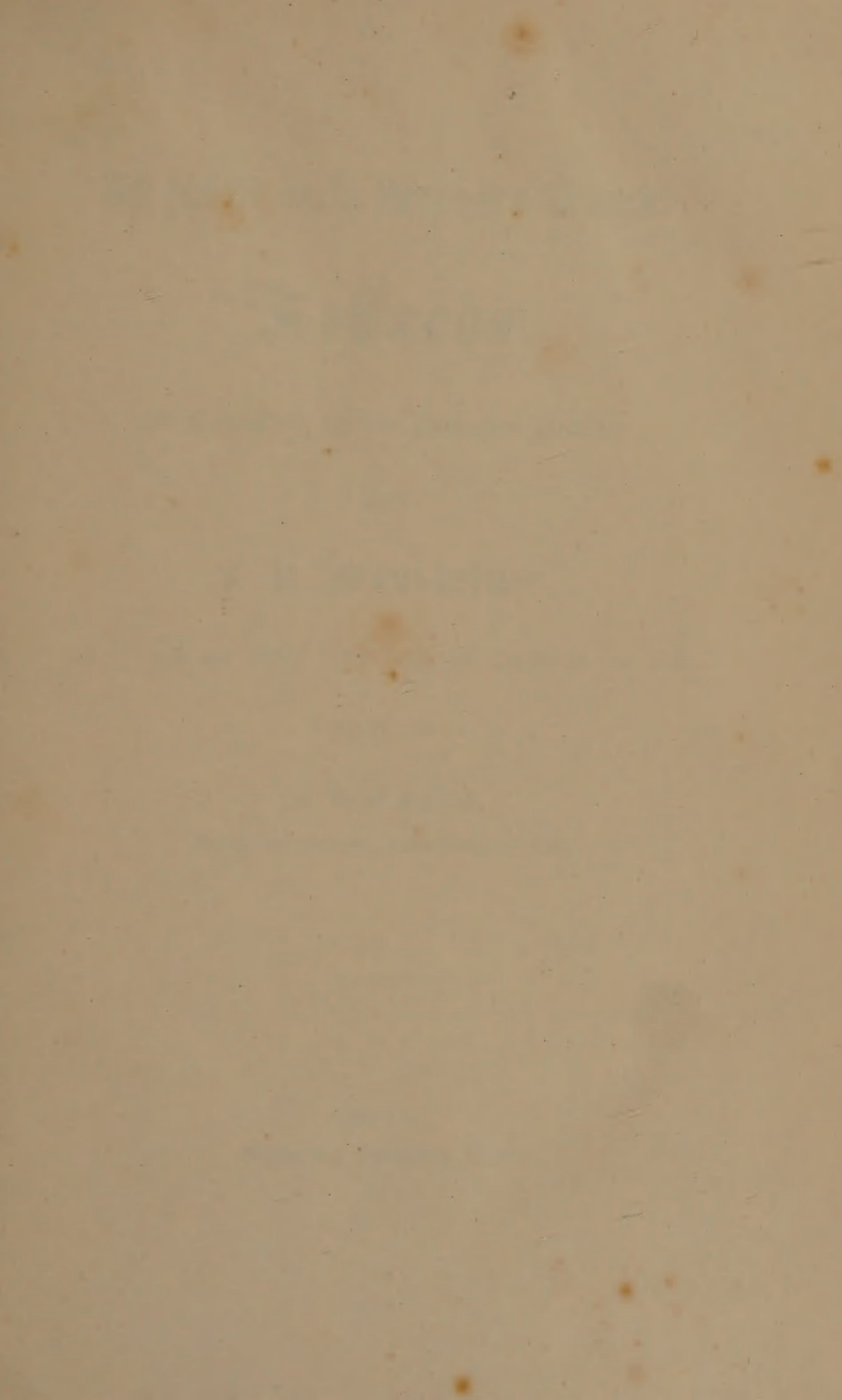
SIDNEY EDWARD BOUVERIE BOUVERIE-PUSEY.



Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

From the library
of
Professor Philip Merlan
1897-1968





BM
740
J4
M3

Ich schlafe, mein Herz aber ist wach!

Festrede

zur Erinnerung an den bereuigten Prediger

Herrn

J. N. Mannheimer,

am 1. Tage des Passah-Festes 5625 im Tempel in der Stadt

gehalten von

Dr. Adolf Jellinek,

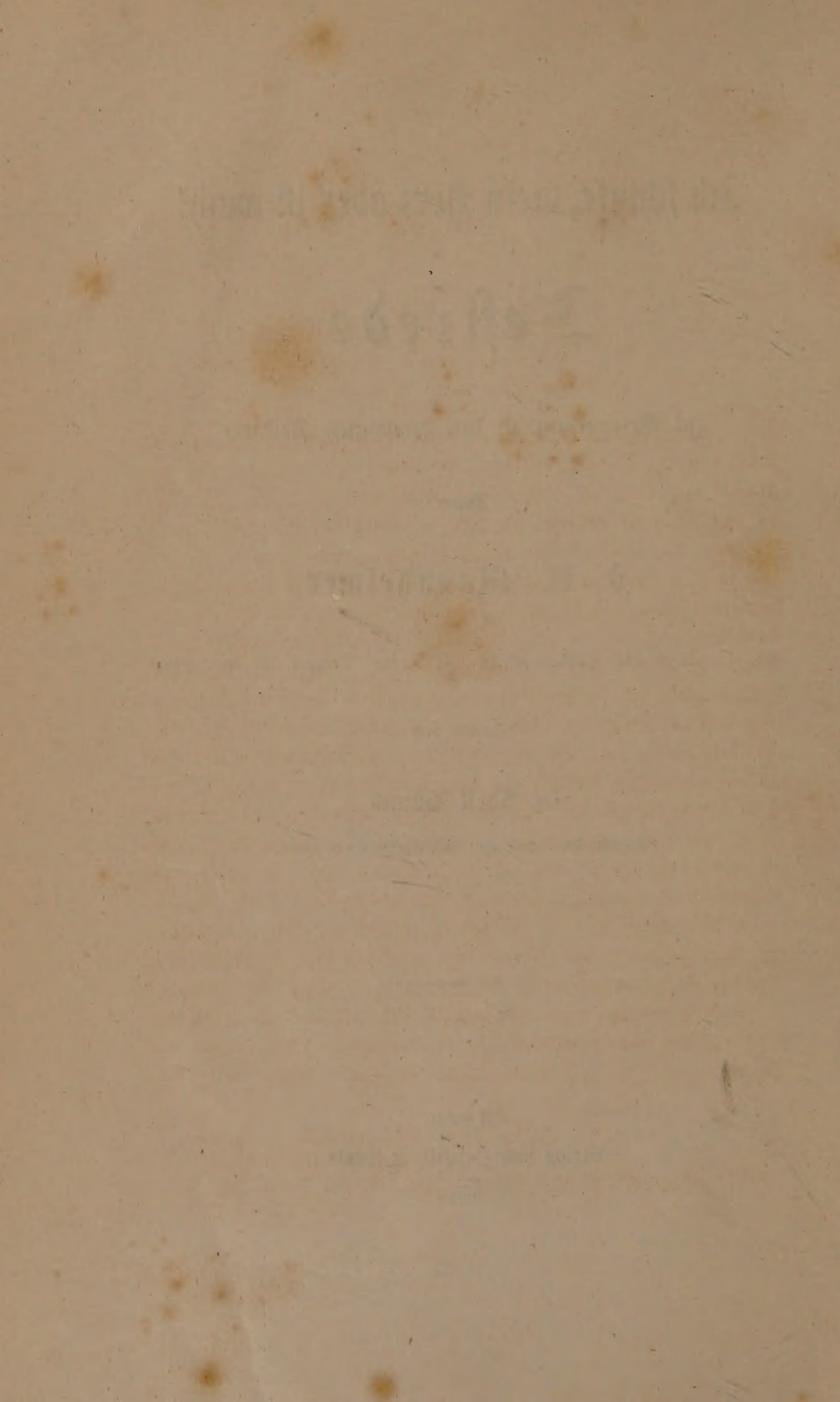
¹¹¹
Prediger der israelitischen Cultusgemeinde in Wien.



Wien.

Verlag von Herzfeld & Bauer.

1865.



Drei Lieder, zu drei verschiedenen Zeiten in heiliger Begeisterung zum Preise Gottes gedichtet, erklingen in Israel an unserem Feste der Freiheit und Erlösung: das Lied Moses' nach gänzlicher Niederlage des ägyptischen Zwingherrn, das Lied des königlichen Psalmisten „nachdem Gott ihn gerettet hatte aus der geballten Hand aller seiner Feinde“ und das Lied der Lieder, das Lied der Liebe und der Sehnsucht, in welchem Besitzen und Verlieren, trauliches Zusammensein und schmerzliches Scheiden, bald in Einzelstimmen, bald in Chören ihren Ausdruck finden. Welchem dieser drei heiligen Gesänge sollen wir heute den Vorzug geben, von welchem den Ausgangspunkt für unsere Festbetrachtung nehmen? Lügen die Herzen und Gemüther meiner Zuhörer vor mir aufgeschlagen wie hier das Hohelied, gewiß ich würde viele Versglieder und manche Strophe aus Schir ha-Schirim darin lesen. Ja, es ist als vernähme ich von allen Seiten, als tönte mir von allen Lippen entgegen: „Künde mir, o treuer Hirte, den meine Seele liebt, wo weilest du jetzt¹⁾? Wo ist die Stimme meines Freundes und Führers,²⁾ die mir das Schriftwort und die Aussprüche der Weisen so sinnreich deutete³⁾? Der Winter ist vorüber, der Regen geschwunden, die Blüthen werden sichtbar, die Zeit des Frühlingsliedes, das Fest der Freiheitshymnen ist angebrochen⁴⁾ — woher die Wehmuth, die mich beschleicht, woher der bittere Tropfen in dem Kelche des Frühlings und des Freiheitsfestes? In nächtlicher Stille, wenn die Tagesereignisse an mir vorüberziehen, umschwebt meine Seele das

¹⁾ הגידה לי שאחבה נפשי איכה תרעה.

²⁾ קול דודי הנה זה בא.

³⁾ נאוו לחייך בתורים בשתי תורות שבכתב ושבע"פ.

⁴⁾ עת הזמיר הגיע.

Bild meines Erforenen¹⁾; ich erhebe mich von meiner Lagerstätte,²⁾ ziehe in festlicher Stimmung durch Straßen und Gassen, trete ein in das Gotteshaus, blicke dorthin und daher, suche nach dem Lieblichen meiner Seele und — ach, ich finde ihn nicht³⁾! Ihr fragt mich, ihr Töchter Jerusalem's⁴⁾: Wer und was ist er denn, daß du so sehnsüchtig nach ihm hängest und verlangest? O, er war glänzend weiß vor Alter und doch so jugendfrisch⁵⁾, wenn er hier erschien, und durch diese Vereinigung des grauen Haares mit jugendlicher Kraft ausgezeichnet unter Myriaden⁶⁾; er sah aus wie der am Gipfel schneebedeckte Libanon, und doch ragte sein Geist empor kräftig wie die Zeder⁷⁾, sein Wort war mir süß, seine ganze Erscheinung lieblich.⁸⁾ Seht, ihr Töchter Jerusalem's, das war mein Trauter, mein Erforener!⁹⁾ Doch vergebens klagt die Sehnsucht; denn⁹⁾ „Gott stieg hernieder in die Gewürzbeete Israel's, holte aus seinem Garten, aus dem Hause, wo andächtige Herzen gleich Blüthenkelchen sich öffnen, die zweiundsiebenzigblättrige Blume der Gerechten, trug sie mit sich in seine lichten Himmelshöhen, um sie in der Nähe der verklärten Geister, im Garten Eden fortblühen zu lassen.“

Sind das nicht die Nachflänge, welche fortzitternd die Brust unserer Gemeinde durchziehen? Ist nicht Schir ha-Schirim, das Lied des Suchens und Sehns, das Lied unserer Gemeinde am diesjährigen Passahfeste? Darum muß ich heute diesem Liede den Vorzug geben und, von der allgemeinen Stimmung selbst beherrscht, aus demselben (Cap. 5, 2) die Worte lesen¹⁰⁾:

- ¹⁾ על משכבי בלילות בקשתי את שאהבה נפשי.
²⁾ אקומה נא ואסובבה בעיר בשוקים וברחבות אבקשה את שאהבה נפשי.
³⁾ ולא מצאתיו.
⁴⁾ מה דורך מדוד.
⁵⁾ דודי צה ואדום.
⁶⁾ דגול מרבבה.
⁷⁾ מראהו כלבנון בחור כארזים.
⁸⁾ חכו ממתקים וכלו מחמדים.
⁹⁾ דודי זה הקב"ה ירד לגנו זה העולם לערוגות הבושם אלו ישראל לרעות בנגנים אלו ב"כ וללקוט שושנים לסלק את הצדיקים שבישראל.
¹⁰⁾ אני ישנה ולבי ער.

„Ich schlafe, mein Herz aber ist wach!“ Wohl schläft er, dessen Namen ich auf dieser Stätte, in diesem Hause, vor dieser Versammlung nicht auszusprechen brauche, den süßen, seligen Schlummer der Frommen, der vierzig Jahre seine Sulamit, seine friedliche Gemeinde, liebte und leitete; wohl ruht er aus von seinen Mühen und Kämpfen, der vierzig Jahre die Fahne des Judenthums so hoch vorangetragen ¹⁾; sein Herz aber regt sich, lebt fort, ist wach! Denn gleichwie das echte jüdische Stammesherz ganz eigenthümlich beschaffen ist, indem es felsenhart und unempfindlich gegen religiösen Druck und gegen religiöse Verfolgung und wieder so zart und weich sich zeigt, daß das geringste Leid eines Andern es rührt und erweicht, so drückt das hebräische Wort „Lew“ mehr aus als das deutsche Herz.


Denn „Lew“, Herz, war unsern Vätern, als sie noch ihre nationale Sprache redeten, der Quell-, Mittel- und Sammelpunkt des höchsten geistigen und des reinsten sittlichen Lebens: was Könige und Priester, Helden und Propheten, Denker und Dichter, Lehrer und Weise in Israel im Innersten bewegte, wofür sie glühten, wonach sie mit aller Macht der Begeisterung rangen, das kam vom Herzen; Verstandniß, Einsicht, Muth, Tapferkeit, Kunst, Weisheit, es quoll aus dem Herzen; der gerechte Sinn des Herrschers, die heilige Weihe des Priesters, die kühne Entschlossenheit des Kriegers, die ideale Begeisterung des Propheten, der hohe Flug des Denkers, der erhabene Schwung des Dichters, die tiefe Weisheit des Weisen, Alles, Alles stammte aus dem Herzen; was ein Sterblicher Unsterbliches, was der vergängliche Mensch Dauerades und Bleibendes geschaffen, es hatte im Herzen seinen Ursprung. Gott selbst ²⁾ wurde in der alten Sprache unserer Väter „das Herz Israel's“ genannt! Dieses eine Wort „Lew“, Herz, reicht hin, um das Volk, welchem wir angehören, in seiner Eigenthümlichkeit zu würdigen. Denn ein Volk, das wie das hebräische alles höhere Leben im Herzen münden und in dasselbe zurückströmen läßt, ist frisch, lebhaft, begeisterungsfähig, rührig, kräftig, beweglich, ist muthig, ausdauernd, widerstandsfähig, weich, milde, edel.

War es nun etwa ein rednerisches Bild, wenn ich von dem unvergeßlichen Lehrer unserer Gemeinde aussagte: Wohl schläft sein mü-

¹⁾ ודגלו עלי אהבה.

²⁾ נקרא הקב"ה לבן של ישראל דכתיב צור לבני וחלקי אלהים לעולם. (שה"ש רבה ה' ב')

der Körper, sein Herz aber ist mach, was es erfüllte, bewegte und begeisterte, hat der Tod nicht erreicht, das lebt fort auf Erden? Und wofür schlug sein Herz am kräftigsten? Für die Freiheit seines Volkes, für die Erlösung Israels! Hierin war er ungeschwächt derselbe als Jüngling, als Mann wie als Greis, gab es keine Wandlung und keine Wendung in seiner Seele, blieb er stets der Nordgeborene, der treue Sohn seiner freiheitsliebenden nordischen Heimat. Darum will ich heute, am Feste der Befreiung und Erlösung, von der Freiheit Israels reden, wie sie im Herzen des verewigten Lehrers unserer Gemeinde gelebt, wie er sie verstanden und vertheidigt hat.



I.

Die Erlösung Israel's aus den Banden der Knechtschaft, die Befreiung seines Volkes von der Schmach und Schande des Mittelalters, dessen vollberechtigter Eintritt in den Kreis der Nationen, dessen ungeschmälerte Anerkennung im Staate war ihm eines der höchsten Güter, um dessen Besitz er sein ganzes Leben muthig und ausdauernd kämpfte. Auf dem Kampfplatze der Freiheit seines Volkes war er wie aus einem Gusse von dem Scheitel bis zur Zehe, ein ganzer Mann, ein echter Held, tapfer, kühn, entschlossen, unbeugsam, jede Unterhandlung verschmähend, jedes Zugeständniß zurückweisend. Sein bereiteter Mund, der so oft das Passahfest auf dieser Rednerstätte verherrlichte, war recht eigentlich „ein Mund der Freiheit“ ¹⁾, der ihr die vollsten und gewaltigsten Töne widmete und mit den feurigsten Worten ihren hohen Werth schilderte. Sein Wahlspruch lautete selbst in den trübsten Tagen, wo der Jude in unserer Residenz nicht bloß durch eine blaue Schnur ²⁾, das Symbol des himmlischen Bandes, das Israel an Gott knüpft, sondern auch durch ein blaues Stück Papier, das Zeichen der tiefsten Schmach, sich unterscheiden mußte: „Sind wir auch jetzt geknechtet, sie wird kommen, sie muß kommen die bessere Zeit, die Zeit der Freiheit und Erlösung“ ³⁾; warte nur bis der Tag des Mittelalters, der nicht in allen Ländern von derselben Dauer ist, sich abkühlt vom Religionshaffe ⁴⁾, bis die Schatten der religiösen und ge-

¹⁾ פי החירות.

²⁾ פתיל תכלת.

³⁾ השתא עבדי לשנה הבאה בני חורין.

⁴⁾ עד שיפוח היום.

gesellschaftlichen Vorurtheile allmählig schwinden ¹⁾ — und forderte die Erlangung der Freiheit auch große Opfer von dir, bringe sie mit freudigem Herzen! Blicke hin, Israelit, auf die beiden Symbole deines Festes: hier das Erinnerungszeichen des Passahopfers und dort Bitterkraut; wähle, entscheide! Willst du das bittere Gefühl des Aus- und Abgeschlossenseins, der staatlichen Trennung von deinen Mitmenschen, oder bist du bereit Opfer, viele Opfer niederzulegen auf den Altar der Erlösung?

Und warum bewährte er sich sein ganzes Leben als ein unerschütterlicher Kämpfer für die Freiheit seines Volkes? Weil er ein echter Sohn seines Stammes, ein treuer Lehrer der Thora, ein begeisterter Jünger der Propheten war.

Ein Sohn Israel's, in dessen Adern das Blut eines alten Hebräers rollt, will nicht seine Hände fesseln lassen, „der harte Nacken“ des jüdischen Stammes ²⁾ ist nicht bloß ein Bild für den Starrsinn, sondern auch für den Freiheitsinn Israel's, das nicht gern ein Joch trägt, sich nicht leicht zwingen und zügeln läßt von dem Arm der Willkür. Ein Bekenner des Judenthums, welchem die Thora an unserem Feste zuruft: „Gedenke dieses Tages, da ihr aus Egypten gezogen seid, aus dem Hause der Knechte“ ³⁾, gedenke seiner Morgens und Abends, wenn du den einzig-einzigen Gott bekennst, stifte ihm ein Denkzeichen an deinem Arm und zwischen deinen Augen ⁴⁾, damit er nie aus deinem Gedächtnisse schwinde und dich zur aufopfernden That begeistere; die am Wochenfeste verkündet: „Ich, Adonai, bin dein Gott, der Gott der Liebe und der Gerechtigkeit, und darum habe ich dich herausgeführt aus Egypten, aus dem Hause der Knechte,“ und darum offenbare ich mein Wesen und meinen Willen einem freien Volke, und darum übergebe ich die Tafeln meines Gesetzes freien Händen; die am Hüttenfeste einprägt: „In Hütten habe ich Israel wohnen lassen, nachdem ich es aus dem Lande Egypten herausgeführt hatte,“ merke dir, Israelit, deine hüttenaufschlagende Freiheit ist schöner als die Grabestempel und Paläste bauende Knechtschaft Egyptens — ein Bekenner des Judenthums darf nicht im Solde der Bedrückung stehen, darf ihr

¹⁾ ונסו הצללים.

²⁾ עם קשה עורף.

³⁾ זכור את היום הזה אשר יצאתם ממצרים מבית עבדים.

⁴⁾ והיה לך לאות על ירך ולזכרון בין עיניך.

nicht sein Wort leihen, seinen Geist vermieten, seine Feder verkaufen. Ein Jünger der Propheten, die als Freiheitsredner die farbenreichsten Blüten griechischer und römischer, alter und neuer Beredsamkeit verdunkeln, kann nicht die leise, gewundene, gekünstelte Sprache der berechnenden Vieldeutigkeit reden. Und wer dennoch im Namen des Judenthums, aus kleinlicher Sorge um dessen Bestand und Fortdauer, aus Furcht, es könnte der kräftige Odem der Freiheit irgend ein welches Blatt wegwehen, für das „Golus“ schwärmt, dafür daß die Völker frei sein mögen, wir aber das Opferlamm bleiben, das Joch der Knechtschaft ¹⁾ aus Frömmigkeit forttragen müssen, dessen Judenthum ist nimmermehr das am Sinai geoffenbarte, ist nicht unter dem Schall der Posaune, unter Donner und Blitz, sondern unter Klagen, Seufzen und Jammern verkündet worden, ist nicht Gottesgeist sondern Menschenwerk, nicht Wahrheit sondern Selbsttäuschung. Eine Religion, welche in der frischen, stärkenden Luft der Freiheit nicht gedeiht, deren Mauern erschüttert werden, wenn die Posaumentöne der Freiheit erschallen, welche mit zitternder Hand über die freie Bewegung der Geister ihr verdammendes Urtheil niederschreibt, gesteht selbst ihre Schwäche und ihre Ohnmacht ein, legt das Bekenntniß ab, daß sie nicht ein Fels sondern ein schwächliches und gebrechliches Schifflein ist, das die Wogen der Geschichte umherschleudern und endlich zertrümmern. „Als Israhel aus Egypten gezogen war, das Haus Jakob aus der Mitte eines Volkes, das die barbarische Sprache der Knechtschaft redete,“ singt der Psalmist und singen wir mit ihm an unserem Feste, „da wurde Juda sein Heiligthum, Israhel sein Reich“ ²⁾; ein freies Volk wurde von Gott berufen, der Träger seines Willens in der Geschichte der Menschheit zu sein, im Boden der Freiheit sollte der „Lebensbaum“ des Judenthums Wurzel schlagen, an der Sonne der Freiheit zur Blüthe und Reife gelangen.

Ja, als ein echter Sproß seines Volkes, als ein treuer Lehrer der Thora, als ein begeisterter Jünger der Propheten hing der Verewigte mit ganzem Herzen an der Freiheit, wirkte er mit den besten Kräften für die Freiheit, schöpfte er mit voller Begeisterung aus den

¹⁾ עול השעבוד.

²⁾ בצאת ישראל ממצרים בית יעקב מעם לו עז: היתה יהודה למדשו ישראל ממשלותיו.

ältesten Büchern der Freiheit, aus der Thora, die da ist die Lehre der Freiheit, aus den Propheten, die da sind die Redner der Freiheit, und aus den Schriften unserer Weisen. Denn diese Männer des Talmud, diese Lehrer des Midrasch, diese alten Rabbinen waren gar muthige Verfechter der Freiheit! Schir ha-Schirim, das Lied der heißesten Sehnsucht, ist ihrem allegorischen Sinne vorzüglich ein Wechselgesang der Freiheit ¹⁾: „Die Stimme des herannahenden Freundes“ ist ihnen die Stimme Moses', der die Erlösung aus Egypten ankündigt ²⁾; „die kummervollen Nächte“ der Sulamit sind die egyptische Knechtschaft, die babylonische Gefangenschaft, die medische Verfolgung, die griechische Tyrannei, der altrömische Haß und die neuromische Liebe ³⁾; „die Gestalt, welche gleich dem Morgenroth den Wolken sich entwindet, sanft schimmert wie der Mond, hell strahlt wie die Sonne und endlich mit siegreichem Panier einherschreitet“ ist unsern alten Weisen die Befreiung und Erlösung des israelitischen Volkes ⁴⁾. Wer nun, wie der vereinigste Führer unserer Gemeinde, in der Schule solcher Lehrer sich gebildet, wer wie er an Sabbaten und Festtagen die Worte der Thora zum Ausgangspunkte gewählt, die Mahnungen der Propheten vorgeführt, die Sinnsprüche der Weisen erläutert hat, durch wessen Leben dieser dreifache Faden sich durchzieht und fortspinnt: dessen Herz mußte für die Freiheit seines Volkes schlagen, dessen Mund für die Freiheit Israel's reden, dessen Geist für die Erlösung seines Stammes kämpfen, der konnte nicht die Fahne Juda's ⁵⁾, das ist die Fahne der Freiheit, schwach und feige verlassen!

¹⁾ איבן נאמרה? ר' חננא בר פפא אמר בים נאמרה. (שה"ש רבה א' ב')
²⁾ קול דודי חנה זה בן זה משה בשעה שבא ואמר לישראל בחודש הזה אתם נגאלים.
³⁾ על משכבי בלילות לילן של מצרים לילן של בבל לילן של מדי לילן של יון לילן של אדום.
⁴⁾ מי זאת הנשקפה כמו שחר וגו' כך תהיה גאולתן של ישראל וכו'.
⁵⁾ דגל מחנה יהודה.

II.

Frei wollte der vereinigete Lehrer unserer Gemeinde sein Volk, frei von jeder Fessel, welche die Entfaltung der Kräfte hemmt, die Verwerthung der Fähigkeiten hindert, die Benützung des Erworbenen beschränkt, frei wollte er Israel, aber nur — in und mit der allgemeinen Freiheit, in der Freiheit des Ganzen, mit der Freiheit des Volkes. „Wir nehmen und hegen mit Ruhe und Geduld unser Geschick, erheben nicht eine Hand für unser Recht, bewegen nicht einen Fuß für unser Recht. Erst das Recht des Menschen zu leben, zu athmen, zu denken, zu sprechen; erst das Recht des Bürgers, des edlen, freien Bürgers in seiner Berechtigung; nachher kommt der Jude! Man soll uns nicht vormwerfen, wir denken immer und überall nur an uns, zunächst an uns“, — so sprach er einst von dieser Kanzel aus für die Sache seiner Glaubensbrüder als Sohn Israel's. Denn ein echtes jüdisches Herz, ein Herz, das von dem Geiste der Thora, dem Geiste der Propheten und dem Geiste der Weisen ganz voll ist, das weiche, edle, jüdische Herz fühlt sich nur dann befreit und befriedigt, wenn es seine Mitmenschen um sich her frei weiß, wenn Niemand in seiner Umgebung unter der Bürde von Beschränkungen zu seufzen braucht ¹⁾. Hat doch das Fest, welches wir heute feiern, nicht blos Israel, sondern auch Jedem, der auf dessen Boden sich niederließ, in dessen Gemeinschaft lebte, in dessen Nähe verkehrte, Erleichterung gebracht! Hat doch das Passahfest den Strom der Liebe über alle Völker ergossen durch das Gebot: „Liebet den Fremden, denn Fremde waret ihr im Lande Egypten“, gewähret nicht dem egyptischen Kasten-

י וּמְרֵאתָם דָּרוּר בְּאֶרֶץ לְכָל יִשְׂרָאֵל.

geist Raum in eurem Gemeinwesen, liebet jeden Menschen ohne Unterschied der Abstammung, der Sprache und des Glaubens, ein freies Volk soll zum Schutze seiner eigenen Freiheit jede Spur von Knechtschaft aus seiner Nähe verbannen!

Da erheben sich noch immer Stimmen, welche die messianischen Hoffnungen Israel's als ein unübersteigliches Hinderniß gegen die volle und ungeschmälerte Gleichstellung desselben im Staate bezeichnen. Wohlan denn, betrachten wir doch dieses vermeintliche Hinderniß etwas näher! Nehmen wir an, die messianischen Hoffnungen Israel's wären bereits erfüllt: wo würde dann die Geschichte der Menschheit angelangt sein? Dann würde das Schwert ruhen ¹⁾; dann würde es keine Kriegeskunst und natürlich auch kein Kriegsbudget mehr geben; dann würde ein Jugendlehrer mehr werth sein als ein Städtezerstörer; dann würde man nicht mehr auf Reichenhügeln den Schlachtenhelden Monumente errichten; dann würde man die Armen nach den Forderungen der Gerechtigkeit beurtheilen ²⁾; dann würde der Reiche sich nicht stolz überheben, als hätte ihn ein anderer Gott geschaffen; dann würde nicht das eiserne Band der Gewalt, sondern der sanft sich anschmiegende Gürtel des Heils und der Treue die Staaten zusammenhalten ³⁾; dann würde die Erde voll sein von Gotteserkenntniß ⁴⁾; dann würde die Wahrheit herrschen, die Freiheit das Szepter führen, die Liebe triumphiren — das heißt, Israel ersehnt keine Privilegien, keine Bevorzugungen, keine Auszeichnungen für sich allein, sondern will und wünscht Heil und Segen, Frieden und Freiheit, Liebe und Gerechtigkeit für alle Nationen auf dem ganzen Erdenrunde! Sind diese Hoffnungen wirklich so engherzig, so selbstfüchtig, so völkerfeindlich, so staatsgefährlich, daß Israel nicht verdiente, einen berechtigten Platz unter den Nationen einzunehmen? Wo giebt es, um ein Beispiel aus unserer Nähe zu wählen, einen Stamm in unserem Staate, der treuer zum großen Ganzen hielte, inniger der Gesammtheit sich anschloße als der jüdische? Einem Sohne Israel's ist die Freiheit kein geweihtes Altarlicht, das außerhalb der Mauern des Bethauses nicht angezündet werden darf, sondern

¹⁾ לא ישא גוי אל גוי חרב ולא ילמדו עוד מלחמה.

²⁾ ושפט בצדק דלים.

³⁾ והיה צדק אזור מתניו והאמונה אזור חלציו.

⁴⁾ ומלאה הארץ דעה את ה'.

Sonnenslicht, das allen Völkern und allen Bekenntnissen überall seine Strahlen zuwirft.

Frei wollte der verewigte Lehrer unserer Gemeinde sein Volk, aber nicht durch die bluttriefende Gewalt, sondern durch den Odem des Gottesgeistes ¹⁾, der das Tohu wa-Bohu der geschichtlichen Elemente gestaltet, die Finsterniß verscheucht, das lichtschaſſende „Werde“ ertönen, das Flüſſige vom Starren sich scheiden, die Erde grünen, den Himmel leuchten, das Waſſer rauschen, Alles sich regen und bewegen und den Menschen in seiner Gottähnlichkeit strahlen und glänzen läßt; nicht durch den Sturm der Empörung, sondern durch den Kampf der Wahrheit gegen die Lüge, den Sieg der Gerechtigkeit über die Gewalt, den Triumph des Gesetzes über die Willkür; nicht durch den Umsturz alles Bestehenden, sondern durch den Thau der Neubelebung ²⁾ und durch die Versöhnung der mannigfachen Interessen im Staate und in der Gesellschaft.

Meine andächtigen Zuhörer! Ich halte es für meine Pflicht, diese meine Aussage von dem Verewigten zu beweisen und zu belegen, indem gar Mancher ihn als einen jugendlichen Stürmer auf dem Felde der Freiheit zeigte oder besser anzeigte.

Es war am Passahfeste jenes Jahres, das mit verschiedenen Namen bezeichnet wird, das aber, wie man es auch nennen mag, aus dem Buche der Geschichte nicht gestrichen werden kann, da rief er von dieser Stätte nach dem Muster des großen Propheten aus: „Haltet rein und makellos die Waffe, die euch Gott hat in die Hand gegeben. ³⁾ Ihr führet sie zum Schutze Eures Vaterlandes; zum Schutze des Rechtes und gegen jede Willkür; zum Schutze der Wahrheit gegen die Lüge und Tücke, von welcher Seite sie komme; zum Schutze der Gottgeweihten, in deren Hand das Geschick der Völker ruht; zum Schutze der Persönlichkeit, Menschlichkeit, des Rechtes, der Sitte, gegen jegliche Ungebühr; weg mit Allem ⁴⁾ was aus dem unreinen und unlauntern Sinn und Herzen kommt, und den Rechtsstand und den Rechtsinn nur trübt und verkehrt, und der gemeinen Menschlichkeit die Gewalt und Herrschaft gibt über das, was der reine edle Sinn erforscht, er-

¹⁾ תְּשַׁלַּח רוּחְךָ יְבְרָאוֹן וְתַחֲדָשׁ פְּנֵי הָאָדָמָה.

²⁾ מַלְאכֵי שְׁלֵמָה.

³⁾ הִבְרֹו נֹשְׂאֵי כָלִי ה'.

⁴⁾ סֹרֵרוֹ סֹרֵרוֹ צָאוּ מִשָּׁם טָמֵא אֶל תִּגְעֹו.

strebt und errungen. Weg damit, rühret es nicht an. Nicht im Ungeflüster werdet Ihr vorwärts schreiten, nicht in der Eilfertigkeit, im Sturmschritt das Ziel erreichen. ¹⁾ Stehet fest und still. Vor Euch einher zieht Gott der Herr. Eure Vorhut und euer Nachtrab ist Gott der Herr, der Heilige Israel's". Es war an jenem Passahfeste, da entlehnte er der festlichen Sagung das treffende Bild: „Wahret den Geist der Freiheit in seiner Klarheit und Lauterkeit; rühret nicht die Hefe auf". Ist das die Sprache eines Stürmers in einer stürmischen Zeit? O, dann nehmet dem Prediger in Israel die Bibel aus der Hand, gestattet ihm nicht mit dem Geiste der alten hebräischen Propheten sich zu nähren, verbietet ihm die Lehren des Judenthums zu predigen! Und konnte denn ein Lehrer des Judenthums, ein Jünger unserer Weisen, die Freiheit anders verstehen und vertheidigen? Sind Freiheit und Gerechtigkeit, Freiheit und Ordnung, Freiheit und williger Gehorsam gegen die Obrigkeit, Freiheit und Treue gegen die geheiligte Person des Fürsten nicht Zwillingspaare in Israel? Ermahnen nicht unsere alten Weisen mit den Worten des Hohenliedes ²⁾, daß Israel nicht stürmisch und gewaltsam die Erlösung herbeizuführen suche? Zeigen sie nicht warnend hin ³⁾ auf die Stürmer in Egypten und auf den Ausgang des Bar-Cochba'schen Krieges?

Sein Herz war wach, offen, empfänglich, beseelt, begeistert für die Freiheit, für die legale, das heißt für die gesetzliche, für die patriotische, d. h. für die das Vaterland stärfende, für die conservative, d. h. für die erhaltende Freiheit, die erhalten will, nicht etwa wie im knechtischen Egypten, wo man die todtten Körper einbalsamirte und Mumien die prachtvollsten Grabstätten erbaute, sondern wie im freien Judäa, wo Niemand das Freiheitsfest mitfeiern durfte, der Erstarren und Todes berührt hatte.

Meine andächtigen Zuhörer! Bei vielen Völkern der Erde ist es Brauch, daß das Herz ausgezeichneter Männer in einem Gefäße aufbewahrt und an einem bestimmten Orte beigesetzt wird. In Israel kannte man diesen Brauch nicht und würde ihn auch in unserer Zeit

¹⁾ כִּי לֹא בַחֲפוֹז תִּצְאוּ וּבִמְנוּסָה לֹא תֵלְכוּן כִּי הוֹלֵךְ לִפְנֵיכֶם
 ה' וּמֵאַסְפָּכֶם אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל.
²⁾ הַשְׁבַּעְתִּי אֶתְכֶם בְּנוֹת יְרוּשָׁלַם. הַשְׁבִּיעַ הַקֶּב"ה לְיִשְׂרָאֵל שֶׁלֹא
 יִדְחֶקוּ עַל הַקֶּץ.
³⁾ שֶׁה"ש רָכַח ב' ז'.

nicht gestatten; was aber das Herz unserer geschichtlichen Männer erfüllte, als sie unter den Lebenden noch wandelten, das Lebendige und nicht das todte Herz, das bewahren wir auf mit unerschütterlicher Treue, das tragen wir von Geschlecht zu Geschlecht in Liebe und Verehrung. Wo ist das Herz des königlichen Psalmenisten? Wer vermöchte es zu sagen; die Gebete aber, die diesem lebendigen Herzen entströmten, wir singen sie an jedem Tage, wir kennen sie Alt und Jung. Wo ist das Herz des Propheten Jesaja? Niemand weiß es, seine Todesart ist in das Dunkel der Sage gehüllt; die Reden aber, welche diesem lebendigen Herzen entquollen — denn das Herz allein ist es und nicht die Schule, das beredt macht — erheben uns an Sabbaten und Festtagen. Wo ist das Herz des makkabäischen Feldherrn? Wir suchen es nicht; sein Freiheitsmuth aber im Kampfe gegen religiöse Bedrückung lebt fort in Israel. Wo ist das Herz des Königs Monabaz? Grabestrümmern in Jerusalem lassen es vermuthen; sein Edelsinn aber gilt heute noch als Muster in Juda, seine Aussprüche über Wohlthätigkeit aber werden heute noch angeführt. „Ihr nennt mich einen Verschwender“ sprach er zu seinen Verwandten „weil ich meine und meiner Väter Schätze in dieser Zeit der Noth und des Elends den armen Vätern und Müttern schenke; wohlan denn! Meine Väter sammelten irdische Güter, ich himmlische; meine Väter allen Wechselfällen preisgegebene Schätze, ich gegen jede Gewalt gesicherte; meine Väter unfruchtbare Dinge trotz des hohen Zinsfußes, ich fruchttragende; meine Väter Gold und Silber, ich die Dankesthränen von Vätern, Müttern und Kindern, die gerettet wurden; meine Väter für Andere, die nach ihnen kommen, ich für mich selbst; meine Väter für diese, ich für die Welt der reinsten Seligkeit ¹⁾“!

Darum konnte der verewigte Lehrer unserer Gemeinde in seiner letzten Stunde mit den Worten des Hohenliedes ausrufen: Ich gehe ein zur Ruhe, entschlafe, mein Herz aber, meine Begeisterung für die Freiheit Israel's bleibt wach, wird aufleben mit der Frühlingssonne, welche die Grabesdecke der Natur sprengt und Alles zu einem neuen, freien Leben auferweckt, wird fortleben an jedem Passahfeste, das dem Glauben an Freiheit und Erlösung gewidmet ist, in jedem Lehrer meiner Gemeinde und in jedem Redner für die Freiheit meines Volkes! Amen.

Durch Herzfeld & Bauer ist zu beziehen:

B e i t r a g
zur
G e s c h i c h t e j ü d i s c h e r T a r t ü f f e .
Eingaben an das
ehemalige Cultusministerium in Wien
über die
religiösen Zustände der Juden in Oesterreich.

Herausgegeben von
Israël Levi Kohn.

Gr. 8. Leipzig 1864. geh. 50 fr. = 10 Sgr.

Im Verlage von **Herzfeld & Bauer** ist erschienen:

Die
Juden in der Leopoldstadt,
(„unterer Werd“)
im 17. Jahrhundert in Wien
von
G. Wolf.

Nach Archivalien der k. k. Staats- und Finanzministerien, der k. k. nied.
österr. Statthalterei und des Wiener Magistrates.

Gr. 8. Wien 1864. Eleg. geh. 1 fl. = 20 Sgr.

Judentaufen in Oesterreich

von
G. Wolf,

Nach Archivalien des k. k. Ministeriums des Aeußern, der k. k. Staats-,
Finanz- und Justizministerien, der ungar. Hofkanzlei, des k. k. obersten
Gerichtshofes, der n. ö. Statthalterei und des Wiener Magistrates.

Gr. 8. Wien 1863. Geh. fl. 1.20 = 24 Sgr.

Das hundertjährige Jubiläum
der
israel. Cultusgemeinde in Wien im Jahre 1864.
Von
G. Wolf.

Mit Benützung archivalischer Dokumente.

8. Wien 1864. 39 fr. = 6 Sgr.

R e d e

bei der Gedächtnissfeier für den vereinigten Prediger

Herrn

Isak Noa Mannheimer,

am 26. März 1865 im Tempel in der Leopoldstadt

gehalten von

Dr. Ad. Zellinek,

Prediger der israelitischen Cultusgemeinde in Wien.

~~~~~  
Zweite Auflage.  
~~~~~

W i e n.

Verlag von Herzfeld & Bauer.

1865.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

PHYSICS DEPARTMENT

530 EAST 58TH STREET

CHICAGO, ILL. 60637

TEL. 733-4331

1965

1966

1967

1968

1969

1970

Andächtige Gemeinde!

Die sieben Trauertage um den verehrten Mann, dessen sterbliche Hülle wir von seiner Lieblingswohnung ¹⁾, von dem Orte seiner heißesten Sehnsucht ²⁾, von dem alten Tempel unserer Gemeinde, in welchem er fast vierzig Jahre das Wort Gottes verkündete, unter der Theilnahme von Myriaden ³⁾ zur letzten Ruhestätte geleitet haben — die sieben Trauertage um den Lehrer und Lenker, Vater und Führer der Gemeinde Wien's, um den verewigten, verklärten, in Gott ruhenden Prediger Herrn **Isak Moa Mannheimer**, sind vorüber, und das Bewußtsein, daß wir ihm nicht mehr ⁴⁾ in das wohlwollende, freundliche, ausdrucksvolle und durchgeistigte Antlitz schauen können, daß er nicht mehr von seinem Sitze sich erhebt ⁵⁾, um vor der geöffneten Bundeslade Gott zu preisen, „daß er die Thora gegeben hat seinem Volke Israel in seiner Heiligkeit,“ daß der Strom seiner Reden ⁶⁾ nicht mehr das Ohr der versammelten Männer und Frauen entzückt, daß seine Hände sich nicht mehr ausbreiten, seine Stimme nicht mehr laut erklingt ⁷⁾, um der Gemeinde zuzurufen: „Gottes Friede sei mit euch“, daß er nicht mehr vor den Trauhimmel tritt, um das herzliche Wort der Mahnung an die Brautpaare zu richten, nicht mehr den Kelch des Segens hält, um das neugeborene Knäblein in den Bund Israel's aufzunehmen, nicht mehr an den Särgen erscheint, um für das Seelenheil der Dahingeschiedenen zu beten und die Zurückgebliebenen zu trösten, daß seinen Sarg seit sieben Tagen das kalte Grab umfängt und ein Erdhügel überdeckt — dieses unabänderliche Bewußtsein, so wenig es auch im Stande ist, die aufsteigende Sehnsucht nach ihm, dem Ver-

¹⁾ מה ידידות משכנותיך ה' צבאות. — ²⁾ נכספה וגם כלתה נפשי לחצרות ה'. ³⁾ ברבבותיו. — ⁴⁾ פנים אל פנים. — ⁵⁾ ויהי בנסע הארץ. — ⁶⁾ ברכות מים אלו הדרשות. (מדרש קהלת) — ⁷⁾ וכפיו פרושות השמים יעמד ויברך את כל קהל ישראל קול גדול.

klärten, niederzudrücken, ist allmählig in uns eingezogen, hat Raum und Boden in unserem Herzen gewonnen, hat nach einem Naturgesetze die straff gespannten Saiten des ersten Schmerzes gelockert, die hohen Töne des ersten Aufschrei's herabgestimmt, die wirren Gestalten der ersten Betrübniß verschleudert, und die ersten schwarzen Schatten aus dem Reiche des Todes, welche die Gedankenwelt der Trauernden regellos umlagern ¹⁾, verdrängt.

Was wir daher beim Anblicke des schwarzumhüllten Sarges nicht vermocht haben, als der entseelte Körper noch vor uns lag, das versuchen wir, ja, das müssen wir heute, das fordert eine religiöse Pflicht, das verlangt die geheiligte Sitte von uns, mit möglichster Ruhe und Fassung nämlich vom Tode ab- und dem Leben uns zuzuwenden, seinem Leben, dem kampf- und sieg-, thaten- und segensreichen Leben des theuern Verblichenen, des unvergeßlichen Mannes, des ruhmvollen Lehrers in Israel, des Herrn **Isak Moa Mannheimer!**

Wie ein Maler vor einer weitausgedehnten Landschaft, durch welche ein heller Strom rauscht, Alles um sich her tränkend und befruchtend, auf welcher hier liebliche Fruchtbäume aufsteigen und dort vom Blickstrahl zerschmetterte umherliegen, hier grüne Hügel sich sanft erheben, Blumen und Blüthen ihren bunten Farbenschmuck entfalten und dort tiefe Furchen die schneidende Schärfe der Pflugschar, die saatausstreuende Hand des Arbeiters verrathen, hier die hohen Spitzen von schimmernden Palästen sichtbar werden und dort halbverfallene Hütten die Macht von Wetter und Sturm bekunden, und über welcher ein Himmel sich wölbt, an dem Gewölk und Sonnenschein gegen einander mit abwechselndem Erfolge um die Oberherrschaft ringen: so stehen wir vor dem Leben des Berewigten, der fünfzig Jahre, ein halbes Jahrhundert, am Sunde, an der Elbe, an der Spree, an der Pleiße und an der Donau, in Kopenhagen, Hamburg, Berlin, Leipzig und Wien, als ein junger Mann von 22 und als ein ehrwürdiger Greis von fast 72 Jahren, in Schulen und Gotteshäusern, in Vereinen und Anstalten, an der Wiege und am Grabe, unter Volksvertretern und Gesetzgebern, für Wahrheit und Freiheit, für Gerechtigkeit und Menschenliebe, für Mild- und Wohlthätigkeit, als Israelit und als Mensch, als Bürger und als Patriot, durch Rede und Schrift, durch

י) ארץ עפתה כמו אופל צלמות ולא סדרים.

Wort und That, durch Lehre und Beispiel, mit starkem Geiste, mit regem Herzen, mit scharfer Einsicht, mit ordnender Hand und mit praktischem Sinne kämpfte und wirkte! Und gleichwie der Maler einen Gesichtspunkt wählen muß, von welchem aus er die Gegenstände der Natur betrachtet und zusammenfaßt, um sie dann im verkleinerten Maßstabe mit wechselnden Farben vor das Auge des Beschauers hinzustellen, so muß ich nach einem festen Punkte suchen, um dieses lange, thatenreiche Leben überschauen, die am schärfsten und schönsten hervortretenden Erscheinungen desselben sammeln, ordnen und in den engen Rahmen einer Rede bringen zu können, mit dem vollen Bewußtsein und dem offenen Geständniß, daß es mir bloß gelingen wird, die Hauptmomente, die Höhenpunkte, nicht aber das Ganze mit all' seinen Einzelheiten zu schildern ¹⁾).

Der feste Punkt ist der Bibeltext, ein kurzer Satz aus dem Buche der Richter, Cap. 6, V. 12:

„Es erschien ihm ein Engel Gottes und sprach zu ihm: Gott mit dir, du geistesstarker, thatkräftiger Mann“ ²⁾!

Die letzten vier hebräischen Worte: „Adonai imcha gibbor he-chajil,“ d. h. „Gott mit dir, du geistesstarker, thatkräftiger Mann,“ gewähren uns einerseits einen hohen Standpunkt, der uns einen Ueberblick verschafft über das langjährige, verschiedenartige Wirken des Verewigten, und versehen uns andererseits auf den jüdisch-religiösen Standpunkt, von welchem aus das Leben eines Sterblichen, und ragte er noch so hoch empor, betrachtet werden muß, oder mit anderen Worten:

„Wir wollen uns bewußt werden, was der verewigte Herr Isak Noa Mannheimer während seines Lebens war und wirkte, und müssen beherzigen, was er unserer Gemeinde und Allen, die von ihm Kunde hatten und noch haben werden, sein und bleiben soll im Lichte des Judenthums!“

Dazu wolle mir die Gnade Gottes heute besondere Kraft des Körpers und Frische des Geistes verleihen, damit ich im Stande sei, den „gibbor he-chajil,“ den geistesstarken, thatkräftigen Mann, „Adonai imcha,“ mit welchem Gott war bis zum letzten Hauche seiner Seele,

¹⁾ אפס קצתו תראה וכולו לא תראה. — ²⁾ וירא אליו מלאך ה' ויאמר אליו ה' עמך גבור החיל.

treu und treffend zu schildern, und das, was sein Leben und Wirken uns lehren soll, den Herzen der Zuhörer tief einzuprägen.

I.

„Adonai imcha gibbor he-ohajil,“ der Berewigte, dessen Sein und Schaffen wir diese wehmüthige Gedächtnißfeier widmen, war von Anfang an seines Werthes und seiner Sendung an Israel sich bewußt, von scharf ausgeprägter Individualität oder persönlicher Besonderheit, voll Glaubenswärme und Gottinnigkeit, voll Geistesfrische und Thatkraft, voll Muth und Unerblichkeit, voll Berufseifer und gestaltendem Ordnungssinn, voll Milde und Menschenfreundlichkeit, voll Lebensflugsucht und Menschenkenntniß, voll Einfachheit und Anspruchslosigkeit; daher er seinem ganzen Wirken den Stempel seiner Persönlichkeit ausdrückte, warmen Gottesglauben und wahre Gottinnigkeit zu verbreiten suchte, zu tüchtigem Schaffen und sittlichem Handeln anspornte, vor keinem Kampfe und keiner Person, so es Recht und Freiheit galt, das Haupt senkte, seine ordnende Thätigkeit auf das Nächste und Nöthigste unermülich richtete, den Wohlthätigkeitssinn nährte, die Eintracht förderte, den Frieden befestigte, die Herzen eroberte, Alles für Andere und Nichts für sich erstrebte!

Von Anfang an, sagte ich, war er seines Werthes und seiner Sendung an Israel sich bewußt, das heißt nicht etwa in jugendlichem Uebermuth oder aus Ueberschätzung der eigenen Kraft raschen Ganges in einen schwierigen Wirkungskreis einziehen; o nein! Es ist nichts Anderes als ein urkräftiges Ahnen und Fühlen dessen, was man ist und was man vermag, als das unwiderstehliche Drängen und Treiben des Gottesgeistes, der in erkorenen Männern wirkt und waltet. Als der Adler unter den Propheten Israel's, dessen Geist kühnen Fluges gen Himmel steigt, um dem Gesange und Gleichklange der Seraphim zu lauschen, als Jesaja den göttlichen Ruf vernimmt: „Wen soll ich senden und wer will unser Bote sein?“ so erwidert er im Gegensatz zu seinen prophetischen Genossen ohne Zögern und Zaudern: „Hier bin ich, sende mich!“ Darum sind auch seine Reden ganz anders geordnet als die der übrigen Propheten. Sie beginnen nämlich nicht mit seiner Berufung; es gehen derselben vielmehr fünf Capitel voran, in denen wir all' die starken und erschütternden, all' die weichen und lieblichen

Töne des großen Propheten, den gewaltigen Donner der Strafpredigt wie den herzberuhigenden Klang der Trostrede, das muthige Wort der Zurechtweisung an die Gegenwart wie die begeisterte Schilderung der goldenen Zukunft vernehmen. Der Leser wird gleichsam herausgefordert, selbst zu urtheilen, ob ein Mann, der Himmel und Erde zu Zeugen anruft, wenn er eine der schärfsten Strafreden, die je gehört wurde, an die Großen und an das Volk Jerusalem's richtet, der ihnen mit gewaltiger Stimme entgegenruft, daß sie selbst von ihren Hausthieren in Dankbarkeit beschämt werden (Cap. 1), und der dann dem Kriegsgetöse Halt gebietet, Schwerter und Lanzen in Pflugscharen und Winzermesser verwandelt, den ungetrübtesten Gottesfrieden über die Menschheit ausbreitet und die verbrüdernten Völker Hand in Hand die Höhen der wahren Gotteserkenntniß besteigen läßt (Cap. 2); der das Brausen des herannahenden Gottesgerichtes über die Cedern des Libanon und über die Eichen Baschan's, über alles Stolze, Hohe und Feste ankündigt, hier die Größe, Erhabenheit und Herrlichkeit Gottes und dort den Fall, die Noth und das Elend der sterblichen Erdenkinder zeigt (Cap. 2 und 3), und dann ein Lied anstimmt von einem Weinberge, der mit aller Sorgfalt gepflegt wurde, und ach! die Hoffnungen des Pflanzers arg täuschte — ob ein solcher Mann berechtigt war, selbstbewußt zu sprechen: „Hier bin ich, sende mich!“ Es ist, als wenn an der Wiege solcher von Gott erkorenen Menschen ein Engel erschiene, ihnen die Hand auf's Haupt legte, ihren Mund berührte und ihnen in's Ohr rief: „Gott wird mit dir sein, geistesstark und thatkräftig wirst du einherschreiten“, und sie hören diesen Ruf fort und fort, er begleitet, drängt und treibt sie, unverzagt und unerschrocken zu reden und zu handeln! Darum zog auch der Berewigte wie Abraham hin und her, um an verschiedenen Orten dem Einigen Einzigen Altäre zu erbauen; darum gab er trotz aller Hindernisse, die ihm in den ersten Anfängen seiner Laufbahn entgegentraten, seinen heiligen Beruf nicht auf; und darum bekannte er zweimal öffentlich außerhalb unserer Stadt, einmal in einer Trauerrede, die er auf den österreichischen Helden, auf Erzherzog Carl, hielt, und das andere Mal vor den versammelten Vertretern des Reiches, „daß so oft er berufen wird, in den Heiligthümern Israel's das Wort Gottes zu führen, ihn ein heiliger Schauer ergreift und ein freudiges Gefühl erhebt“, „daß er den Beruf des Seelsorgers aus eigenem Antriebe gewählt, ihm jede Kraft seiner Seele, sein ganzes Leben geweiht hat.“

Solche Männer, weil von Gott gesandt und berufen, sind von scharf ausgeprägter Individualität oder persönlicher Besonderheit, treten überall mit den Merkmalen ihrer Eigenthümlichkeit hervor, drücken Allem, was sie schaffen, den Stempel ihrer Persönlichkeit auf — und der Verewigte war ein solcher, scharf ausgeprägter Mann! Davon werden wir überzeugt, wenn wir eine Seite seines Wirkens, die ihn mit gegebenen, fremden Stoffen in Berührung bringt, wenn wir ihn als Uebersetzer hebräischer Gebete aus dem Mittelalter betrachten. Seit Isak Abraham Euchel, David Friedländer und Wolf Heidenheim, den ersten deutschen Uebersetzern der täglichen und der Festgebete, bis auf unsere Zeit hat es kaum Jemand so wie er verstanden, die alten Gebete der Synagoge, die unter dem Einflusse entschwundener Tage und überwundener geschichtlicher Mächte, in einer eigenthümlichen Sprache, in lose zusammenhängenden Sätzen, unserem Geschmacke fremd gewordenen Wendungen und Bildern geschrieben worden sind, zu verjüngen, neu zu beleben, unseren Empfindungen näher zu rücken und ihnen das Gepräge seiner Sprache und seines Geistes zu verleihen. Hierin, als Uebersetzer gleicht er dem berühmten R. Jomtov Lipmann Heller, der vor ungefähr drittehalb hundert Jahren an der Spitze der alten Wiener Gemeinde als Lehrer stand, und es nicht für ein Geringes achtete, ein erbauliches Werk des Rabbenu Ascher ben Jechiel „die Pfade zum gottgefälligen Leben“ genannt, in die Sprache seiner Zeit zu übertragen. Besonders ist es ein Stück, das durch Ebenmaß der einzelnen Theile, durch reichen melodischen Wechsel heller und dunkler Laute, durch voll- und wohlklingende Schlüsse sich auszeichnet: ich meine das Gebet, welches vom Prediger bei geöffneter Bundeslade vor dem Ausheben der Thora recitirt wird, und es gereichte mir einmal zur Genugthuung, aus dem Munde des Verewigten selbst zu vernehmen, daß er es als die Krone aller seiner Uebersetzungen betrachte.

„Adonai imcha gibbor he-chajil“, voll Glaubensstärke, Gottinnigkeit und Geistesfrische tritt er uns vor die Seele, wenn wir seine eigenen deutschen Gebete lesen. Denn im Verfasser von wirksamen, ergreifenden, die Zuhörer bewältigenden Gebeten müssen die Gluth des Herzens, die Lebhaftigkeit des Geistes und die Gewalt der Sprache zusammenwirken, seinem Auge müssen die Pforten des Himmels sich erschließen, in seinem Ohr Gottesstimmen aus der Höhe klingen und seiner Brust die vollsten Töne des Glaubens entquillen — „u n d

Isaak betete zum Ewigen“, ¹⁾ durchbrach alle Schranken, überwand alle Störungen, besiegte alle Hindernisse, um zu Gott zu gelangen und den Weg zu den Herzen sich zu bahnen, besonders in jenem deutschen Gebete, das am zweiten Tage des Neujahrsfestes vorgetragen wird, den tiefsten Eindruck auf die Gemüther hervorbringt und, wie mir der Berewigte mittheilte, in einer Zeit der Noth, die beten lehrt, als die Cholera in den Mauern unserer Stadt wüthete, verfaßt worden ist.

„Adonai imcha gibbor he-chajil“, voll Glaubenswärme und Gottinnigkeit, voll Geistesfrische und Thatkraft, voll Muth und Unererschrockenheit erblicken wir ihn als Prediger und Wortführer des Judenthums. Worauf dringt er zumeist, legt er den stärksten Nachdruck so oft in seinen Predigten? Auf Glauben, Treue, Wahrheit, Gerechtigkeit, Gewissenhaftigkeit, Festigkeit, Mannhaftigkeit, Tüchtigkeit, Ehrbarkeit und Arbeitsamkeit. Wie er selbst ein geistesstarker, thatkräftiger Mann, so will er, daß Israel sich rüstig und thatkräftig überall bewähre ²⁾, daß es unerschütterlich am Glauben der Väter halte und selbst geknechtet tren am Vaterland hange, daß es wahr, gerecht und gewissenhaft in allen Wechselfällen des Lebens sich zeige, daß es fest und mannhaft allen Versuchungen des Bösen gegenüber erscheine, daß es die Hände rühre, tüchtig arbeite, rüstig schaffe und ehrbar handle. Eine seiner biblischen Lieblingsgestalten ist daher Josef, der Jüngling, der zum Knechte verkauft wird, durch Treue, Gewissenhaftigkeit, Redlichkeit, Arbeitsamkeit und Geschicklichkeit Vertrauen erwirbt und endlich die Gefängnißkleider mit königlichen Gewändern vertauscht. Wohl war das Wort des Berewigten gar oft scharf, einschneidend und verwundend; allein besser ist es, sagen unsere alten Weisen ³⁾, auf die schärfsten und heftigsten Zurechtweisungen Moses' als auf die schönklingenden Segenswünsche Bileam's zu hören, indem die ersteren aufstacheln und aufrütteln zu gottgefälligem Thun, während die letzteren die Wachsamkeit einschlafeln und zum Abfall vom Guten und Sittlichen führen. Am frischesten, kräftigsten und muthigsten klang sein Wort, wenn er für Israel's Ehre, Recht und Freiheit kämpfte! Da

¹⁾ ויעתר יצחק לה' שכן בערביא קורין לחתירתא עתירתא. (ב"ר פ' ס"ג) — ²⁾ וישראל עושה חיל. — ³⁾ טוב לשמוע גערת חכם אלו תוכחות שהוכיח משה רבינו מאיש שומע שיר כסילים אלו ברכות של בלעם הרשע. (מדרש קהלת)

nahm sein Geist den kühnsten Flug, da entfaltete seine schöpferische Kraft ihre ganze Fülle, da erweiterte sich seine Brust, und die vollsten Töne der Begeisterung, glühenden Eifers, edlen Zornes und mächtiger Rührung rissen den Zuhörer mit sich fort. Er sprach, wie allgemein bekannt ist, gegen die Todesstrafe; allein nicht daß er, sondern wie er gegen die Verhängung der Todesstrafe auftrat, wird sein unsterblicher Ruhm bleiben und Zeugniß ablegen von seiner Begeisterung für die Ehre des Judenthums. Er hatte nämlich den Muth, in einer Versammlung von Vertretern unseres Kaiserstaates auf dem Talmud hinzuweisen, die talmudische Prozeßordnung, wenn es sich um das Fällen eines Todesurtheils handelte, zu schildern, den Ausspruch eines Mischna-lehrers anzuführen, daß man nicht ein Todesurtheil hätte aussprechen können, wenn er unter den Männern des Synhedrium's gewesen wäre, und lieferte dadurch stillschweigend den Beweis, daß unsere Zeit trotz all' ihren Fortschritten aus dem vielgeschmähten Talmud zu ihrem Heile sich belehren könnte. Er schloß seine Rede unter lebhaftem Beifall. Wie vielmal geschah es in unserem Vaterlande, frage ich, daß Worte des Talmud von den Vertretern der verschiedenen Stämme unseres Kaiserstaates durch lauten Beifall ausgezeichnet wurden?

Frischen und kräftigen Geistes war er in der Behandlung des Textes. Mochte dieser noch so spröde sein, so gewann er Leben und Bewegung durch die Erfindungs- und Gestaltungskraft des Berewigten. So stieg er einmal am Sabbat Wajera 5618, vier Wochen nach meinem Amtsantritte, auf die Kanzel, schlug das erste Buch Moses' auf und las den Vers: „Es schaute Lot's Weib hinter ihm zurück und ward eine Salzsäule“. Nach einigen Minuten, da war's als regte sich die Säule, öffnete das Auge, bewegte die Lippen und streckte den Finger warnend aus, um der versammelten Gemeinde zuzurufen: „Seht, ich bin ein „Denkmal und ein Warnungszeichen für alle Gene, welche am Verfallenen und Verfehlten festhalten“, die sich nicht lossagen wollen von dem, was dem Untergange geweiht ist, sich nicht trennen wollen von den Gräbern der Geschichte. Ach, wer meinem Beispiele folgt, das Auge unverwandt auf das Verfallene richtet, sehnüchtigen Herzens auf öde und wüste Stätten zurückschaut, dem Strom eines neuen Lebens sich nicht anvertrauen, in neue und jugendfrische Verhältnisse nicht einziehen mag, wie gebannt feststeht auf dem Schauplaze seiner früheren Thätigkeit, der lähmt die eigene Thakraft, erstarrt und mitten im vollen Leben ist er todt!“

Seine urkräftige, scharf ausgeprägte Persönlichkeit offenbarte sich in der sprachlichen Gewandung und Gliederung seiner Reden. Ein Gedanke beherrschte ihn, dem sich Alles unterwerfen, ein Ziel verfolgte er, zu dessen Erreichung Alles mitwirken mußte: gleich klingende Worte, die sich dem Gedächtnisse schmeichelnd einprägen, mannigfache Bezeichnungen für einen Begriff, welche auf den Zuhörer losstürmen, Witz und Wortspiele, welche die Aufmerksamkeit stacheln, kühne Wendungen, welche die Gemüther aufregen, Uebertragung der Gegenwart in die Vergangenheit, welche eine eigenthümliche Spannung erzeugt. Er glich einem gebornen Feldherrn, der seiner Kraft sich bewußt, die Regeln des Lehrbuches manchmal nicht beachtend, die enggeschlossenen Reihen des Feindes kühn durchbricht und siegreich den Kampfplatz verläßt! Wer wollte dann mit ihm rechten, warum er gegen die Lehrsätze der Kriegsschule, warum er durch ganz neue Mittel die Mauern stürmte, in das Innere der Stadt eindrang und die Bewohner derselben bezwang? Genügt dir nicht sein Sieg und sein Triumph? Ja, wie ein Feldherr zog er voran, hielt sich nicht hinter seinem Gegenstande verborgen, die Sache allein reden lassend, sondern trat mit dem Vollgewicht seiner energischen Persönlichkeit in den Vordergrund der Rede.

Ebenso frisch und kräftig war sein Vortrag.

Ihm war Reden Handeln und Worte galten ihm Thaten; daher sein Vortrag ganz im Sinne des altrömischen Ausdrucks eine Handlung war, voll Leben und Frische, an dem alle Seelen- und Körperkräfte theilnahmen, der jedes rednerische Bild durch Mienen und Bewegungen anschaulich machte, worin er von einer schlanken, schmächtigen, behenden Gestalt, einem großen, sprechenden Auge, fein geschnittenen, beweglichen Lippen, ausdrucksvollen Zügen, einer klaren, ausdauernden, in die Höhe und in die Tiefe leicht auf- und niedersteigenden Stimme, und von der Fähigkeit, die schroffsten Uebergänge in Ton und Geberden rasch und ungezwungen auszuführen, unterstützt wurde. Darum mußten und werden alle Jene scheitern, welche die Lebhaftigkeit seiner Vortragsweise nachahmen wollen, ohne die Vorzüge seiner äußern Persönlichkeit zu besitzen, und ohne jenes innere Feuer, das gleichsam durch seinen Körper hindurchleuchtete.

Als ein thatkräftiger Mann konnte er sich nicht durch den Beifall befriedigt fühlen, der sich in rauschenden und verrauschenden Worten äußert. „Gottes Wort“, ermahnte er selbst, „wollen wir nicht zur

Ehrenkrone herabwürdigen, die uns die Stirne schmückt“, und das allein hielte er für seinen Gotteslohn und Segen, bekannte er selbst, „wenn das Wort in den Herzen einen Aufklang und in den Gemeinden Israel's eine freundliche Theilnahme, Anerkennung und Nachahmung fände, und wie auch immer, auf die eine oder die andere Weise, werththätig in's Leben träte.“

Zwei Männer hatten, wie er mir einst mittheilte, auf seine Entwicklung als Prediger mächtig eingewirkt: Rabbi Jesaja Horwitz, der fromme Verfasser des umfangreichen Werkes: „Sohne Luchot ha-Berit“, und R. Isak Arama, der berühmte Urheber der großen Predigtsammlung „Akedat Jizchak“ — und in der That hatte er mit dem Ersteren gemein die Gottinnigkeit, den werththätigen Glauben und die salbungsvolle Darstellung, und mit dem Letzteren den weiten Blick, das Zusammenfassen des Mannigfaltigsten und die Kunst der Auslegung der Hagada, welchem Namensverwandten, dem Spanier Isak nämlich, er auch darin ähnlich war, daß er der Predigt in Israel neue Bahnen eröffnete und eine große Schaar von Verkündern des Gotteswortes beispielgebend anregte. — — —

Lasset uns jetzt, fern von der Kanzel, Zeugen sein, wie der Verewigte im praktischen Leben, in seinen mannigfachen Berufsangelegenheiten, im Umgange und Verkehr thatkräftig schafft und wirkt.

Da erblicken wir ihn zuvörderst voll Berufseifer und gestalten dem Ordnungssinn. Er verbessert und verschönert die Liturgie, bemüht sich ihren Formen und Formeln immer größere Vollendung und Abrundung zu verleihen, wie dies seine schriftlichen Aufzeichnungen beweisen, führt Geburts-, Trauungs- und Sterbebücher ein, entwirft Statuten, ordnet, organisiert und ermüdet nie in seiner Arbeit für die Gemeinde. Vom Trauhimmel steigt er in seine Wohnung, legt den Predigermantel ab, steigt wieder eine Treppe höher, setzt sich an den Vorstehertisch, um die Klagen der Armen anzuhören, ihre Gesuche zu prüfen, ihre Noth zu lindern, gönnt sich kaum die Erholung in der frischen Luft, und selbst Alter und Kränklichkeit sind nicht im Stande seinen Eifer zu schwächen. ¹⁾

Voll Milde und Menschenfreundlichkeit sehen wir ihn bei Gelegenheitsreden, in seinem Wirken zum Besten der Armen und in seiner helfenden Theilnahme an der studirenden Jugend. Vor dem Trau-

¹⁾ ועד זקנה אני הוא ועד שיבה אני אסבל.

himmel und an den Särgen geht er liebevoll in Familieneinzelheiten ein, sucht Lebenden und Todten durch geschickte Wendungen eine gute Seite abzugewinnen, deren Vorzüge, und wären sie noch so unbedeutend, hell zu beleuchten, und verläßt ihn die Gegenwart, so bemächtigt er sich erfinderisch der Vergangenheit, steigt hinauf zum Großvater, zur Großmutter bis zum Urahn, oder schlägt einen Seitenweg ein, um irgend ein treffliches Familienglied aufzufuchen und festzuhalten, daß es ihn begleite und sich theilnehmenden Freunden und Bekannten zeige, worin er von einem starken, bis zu seinem letzten Lebenshauche ungeschwächten Gedächtniß unterstützt wird. Soll ich ihn etwa als Vater der Armen, als Förderer der Wohlthätigkeit schildern? Wo gäbe es einen Armen in unserer Stadt und Tausende Armer außerhalb derselben, die seine Milde nicht laut verkündeten; wo einen Verein zur Bethätigung von Menschenliebe und Barmherzigkeit in unserer Gemeinde, der nicht die Spuren seiner ordnenden Hand oder seines einflußreichen Wortes an sich trüge? Genügt nicht die eine Thatfache, daß er eine große Ehrengabe, die ihm zu seinem siebenzigsten Geburtstag gemacht wurde, zurückwies, und durch sie eine milde Stiftung begründete, die seinen unsterblichen Namen trägt, und — ich hoffe es — von seinen begüterten Freunden und Verehrern gewiß noch weiter ausgebaut werden wird? Seiner Milde und Menschenfreundlichkeit entquoll das Wort, das er im österreichischen Reichstage gegen die Todesstrafe und für die Verbesserung des Gefängnißwesens sprach, und in seiner Milde und Menschenfreundlichkeit wurzelte seine Liebe zum Frieden, den er mit allen Mitteln zu erhalten und zu befestigen suchte. Wie Gideon konnte er den Altar, vor welchem er stand, „Adonai schalom“ „Gott des Friedens“ nennen; denn der Gott, den er bekannte und lehrte, ist ein Gott, „der in den Höhen Frieden schafft“, Frieden, Freundlichkeit und liebevolle Duldsamkeit in der Menschenwelt auf Erden will.

Zu einem schönen Bunde vereinigten sich in ihm Milde und Menschenfreundlichkeit, Lebensflugheit und Menschenkenntniß im Um-
 gange und Verkehr. „Der Weise“, sagt König Salomo ¹⁾ „gewinnt die Seelen“, und der Berewigte verstand es, Jedem für sich einzunehmen, der mit ihm in Berührung kam, sowohl durch sein mildes Wort und sein freundliches Entgegenkommen wie durch seine Kenntniß

des menschlichen Herzens und des gesellschaftlichen Lebens. Darum zählten seine Verehrer und Freunde nach Tausenden, was besonders hervortrat, als die traurige Kunde von seinem Tode sich verbreitete und seine sterbliche Hülle dem Schoße der Erde übergeben wurde. Ja,¹⁾ wenn der letzte Glockenton des Lebens verklungen ist, da tritt uns der Dahingeshiedene rein und ungetrübt vor die Seele. So lange er in unserer Mitte wandelt, wird er oft umschattet und umbüstert durch die Schwächen und Leidenschaften seiner Mitlebenden; kaum aber fühlen wir, daß er uns entrisen worden ist, so schwindet das leiseste Wölkchen, das uns seine Persönlichkeit verdunkelte, hell und glänzend zieht sein Leben und Wirken an uns vorüber und hehr und erhaben schwebt sein verklärtes Bild über uns!

Und bei all' diesen Geistesgaben, Vorzügen und Tugenden, bei all' diesen ruhmvollen und segensreichen Thaten, was forderte und verlangte er für sich von seinen Zeitgenossen? Sehr wenig! Schlicht, einfach und anspruchslos war sein ganzes Wesen, er hatte nur geringe Bedürfnisse, verschmähte Pracht und Prunk, machte ein bescheidenes Haus, strebte nicht nach Titeln und Auszeichnungen und liebte keine lärmenden und pomphaften Demonstrationen, deren er allerdings auch nicht bedurft hatte. Denn, wie ein alter Weiser bemerkt²⁾, machen die Fruchtbäume im Gegensatze zu den unfruchtbaren kein Geräusch, weil sie mit Früchten beladen sind und nicht nöthig haben, durch das Rauschen der Blätter die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken — und der Verewigte war ein herrlicher, reichgeegneter Fruchtbaum im Garten des Herrn!

Kurz, er glich, um die einzelnen Züge zusammenzufassen, dem Priester, den er einst selbst geschildert hatte: auf seinen Schultern trug er vierzig Jahre die Last eines schweren Amtes, die Last der Armen und der Reichen, der Einheimischen und der Fremden, der Todten und der Lebenden; sein Herz barg Liebe und Wohlwollen, Milde und Menschenfreundlichkeit für alle Stämme, für alle Classen und Schichten der Gemeinde, für Israheliten und Nichtisraheliten, daher er fast immer

י' סוף דבר הכל נשמע. סוף דיבורו של אדם הכל משמיעין את מעשיו כשר היה פלוני זה ירא שמים היה פלוני זה: בשעה שאדם נפטר מן העולם הקב"ה אומר למ"ה ראו מה הבריות אומרות עליו כשר היה ירא שמים היה פלוני זה מיד מטתו פורחת באויר. — ²⁾ אומרים לאילני מאכל למה אין קולכם הולך א"ל אין אנו צריכין פירותינו מעידין עלינו. (ב"ר פ' ט')

unter der Last seines Amtes heiter und munter war; seine Brust schmückte der Schild des Rechtes, das des Einzelnen wie der Gesamtheit, für welches er mit Kraft und Ausdauer, mit Muth und Uner-schrockenheit kämpfte; seine Stimme wurde gehört im Heiligthume Gottes, die salbungsvolle Stimme des Glaubens und des Gebetes, die stark-tönende der Freiheit und der Gerechtigkeit, die liebliche der Eintracht und des Friedens, die rührende der Milde und der Barmherzigkeit, bald strafend und bald stärkend, bald zürnend und bald besänftigend, bald blick-ähnlich niederschmetternd und bald wie der Thau erquickend, Diesem zur Beschämung und Jenem zur Ermuthigung, dem Einen zur Verwirrung und dem Andern zur Tröstung, dem Rässigen ein Sporn und dem Ungefügigen ein Zügel; seine Stirn, sein ganzer Gedanken- und Ideenkreis glänzte „Kodesch la-Adonai“, im heiligen Gotteslichte, im Lichte des Judenthums!

II.

Allein so stark und reichbegabt der Geist eines Sterblichen war, so thatkräftig und segensverbreitend sein irdisches Leben sich entfaltete, nimmermehr dürfen wir als Israeliten vergessen, daß „Gott allein die Größe, die Macht und der Ruhm gebührt! ¹⁾“ Die Geschichtsauf-fassung eines Fürsten auf dem Throne, welche jüngst in die Oeffent-lichkeit trat und zu einem Heldencultus herausforderte, darf nimmermehr in Israel ein Echo finden, in einem jüdischen Gotteshause vertreten werden. ²⁾ Hier, auf dieser Stätte, die heilige Bundeslade hinter mir, eine israelitische Gemeinde vor mir, die Bibel neben mir und den Gott Israel's über mir, in einem israelitischen Tempel kann nur die Geschichtsbetrachtung Geltung erlangen, welche in dem Satze ausgespro-chen ist: „Adonai imcha gibbor he-chajil“, Gott war mit dir, darum bist du ein geistesstarker, thatkräftiger Mann geworden. Deine Gaben und deine Thaten, was du gewesen und was du vollbracht hast, das stammt von Gott und muß zu Gott wieder zurückführen. Und ragtest du über alle deine Zeitgenossen hoch empor, und hätte dein Auge am schärfsten die wogenden Mächte der Geschichte erkannt, dein Arm am kräftigsten sie bewältigt, und hättest du allein in dem kürzesten Zeit-

¹⁾ לך ה' הגדולה והגבורה והתפארת. — ²⁾ כערת יאמר ליעקב ולישראל מה פעל אל.

maße ausgeführt, was Jahrhunderte überdauern wird — du warst nichts Anderes als ein erkorenes Werkzeug in der Hand der göttlichen Vorsehung, das uns auffordert, deren Spuren in der Leitung und Führung der Menschen nachzuforschen, zur Befestigung unseres Gottesglaubens und unseres Vertrauens in die göttliche Weltregierung. Darum müssen wir, soll ich nicht mein Kleid verleugnen und meinem Berufe untreu werden, jetzt untersuchen, was das Leben und Wirken des Verewigten unserer Gemeinde und Allen, die von ihm Kunde hatten und noch haben werden, sein und bleiben soll im Lichte des Judenthums.

Das Leben und Wirken des Verewigten soll uns vor Allem ein unvergängliches Zeugniß sein ¹⁾, daß der Einig-Einzige seine erkorene Gemeinde und ihre auserwählten Männer regiert und führt.

Die letzten Jahrzehende des vorigen und die ersten dieses Jahrhunderts waren der schwankenden Richterperiode ähnlich: es gab keinen König, keine oberste Leitung, kein starkes Gesetz, kein festes Princip in Israel, Jeder that, was in seinen Augen, was ihm beim ersten Anblicke, ohne scharfe Prüfung und ruhige Ueberlegung recht war ²⁾. Der Geist der verneinenden Aufklärung rüttelte an den Pfeilern alles Bestehenden, ein Völkersturm entwurzelte Jahrhunderte alte Einrichtungen, nationale Kriege schreckten die Gemüther aus der Ruhe der Gewohnheit auf, wirr und chaotisch wogten alle Elemente des religiösen, staatlichen und gesellschaftlichen Lebens unter einander. Man raffte sich empor mit aller Macht der Begeisterung, um dann wieder ermattet und erschlafft in die alten unvermittelten Gegensätze zurückzufallen; man setzte an mit aller Kraft, ohne den Stein vom Brunnen einer neuen Zeit für immer zu entfernen; man versuchte raschen Schrittes die umgestaltende Hand an Alles zu legen, ohne Bleibendes hervorzu- bringen; man wollte hochaufsteigende Thürme erbauen, ohne die Tragkraft fester Grundmauern. Die Aufklärung riß auch das deutsche Israel im Norden mit sich fort, der Sturm der neuen Zeit erschütterte die Mauern, die es von den übrigen Nationen getrennt hatten, und das Verlangen nach Befreiung aus mittelalterlicher Knechtschaft zog in die Zelte Jakob's ein. Der Eine zerriß die fortlaufenden Fäden der geschichtlichen religiösen Entwicklung, durchschnitt die Bande der Volks-

¹⁾ ה' בדרך ינחנו ואין עמו אלה נבר. — ²⁾ בימים ההם אין מלך בישראל איש הישר בעיניו יעשה.

gemeinschaft, spann sich selbst ein künstliches religiöses Gewebe, unfähig Schutz und Schirm gegen das lauernde Böse zu gewähren — der Andere überzog mit jenem spielenden, spöttischen und leichtfertigen Tone, der von jenseits des Rheines herübergekommen war, Brauch und Ordnung der Väter, hielt religiöse Begeisterung für Beschränktheit, religiöse Selbstbeherrschung für Thorheit, religiöse Scheu und Pietät für Mangel an Aufklärung, und blickte mitleidvoll und achselzuckend auf alle Jene, welche zwischen althebräischem Ernste und halbfranzösischer Leichtfertigkeit noch schwanken konnten. Dieser errichtete der staatlichen Anerkennung und der bürgerlichen Gleichstellung der Juden einen Altar, bereit jüdische Sägung, Sitte und Sonderheit für die Erlangung derselben zu opfern, entwarf die abenteuerlichsten Pläne zur Vergesellschaftung und Verbrüderung der verschiedenen Confectionen — Jener wollte den historischen Bau des Judenthums, welcher allen Verfolgungen und allen Versuchungen getrozt hatte, niederreißen und bloß die Idee der Gottheit, den Eckstein ohne das Gefüge der Formen und Ceremonien aufbewahren! Es war ein Tappen und Tasten, ein Suchen und Sehnen, ein Stürmen und Drängen, ein Zerstören und Zertrümmern. Wohl traten Einzelne mit mehr Besonnenheit und größerer Berücksichtigung des jüdischen Geistes, der jüdischen Geschichte und der jüdischen Gewohnheit an das Werk der Neugestaltung, man versuchte besonders den öffentlichen Gottesdienst zu läutern, die öffentliche religiöse Belehrung in schönere Formen zu kleiden und durch einen neuen, frischen Geist zu beleben; allein bald gingen religiöse Verkennung und politische Verdächtigung Arm in Arm, und vernichteten die ersten zarten Keime des neuen, gottesdienstlichen Lebens, und drängten viele Söhne und Töchter Israel's aus den Reihen des Judenthums, bald fehlte der weite Blick, der die Bedürfnisse der verschiedenen Bildungsclassen einer religiösen Genossenschaft überschaut, und der feinsühlende Tact, der vermittelnd nach allen Seiten hin sie zu befriedigen, die Vergangenheit mit der Gegenwart, das Gewordene mit dem Werden, das Hergebrachte mit den neuen Forderungen zu versöhnen versteht.

Da erfor der Gott Israel's den Berewigten, welcher der Erbe jener religiösen Sturm- und Drangperiode wurde, zu seinem thatkräftigen Boten, zu seinem geistesfrischen Lieblinge, und geleitete ihn nach Oesterreich, führte ihn nach unserer Stadt.

Meine andächtigen Zuhörer! Die Geschichte des Judenthums hat den Vorzügen der österreichischen Juden, deren Pietät vor dem, was

wir von unseren Vätern als ein heiliges Vermächtniß empfangen haben, deren praktisch gestaltendem Sinne und vermittelndem Takte nur geringe Gerechtigkeit bis jetzt widerfahren lassen. Während im Norden nämlich gar Viele die fahlen und steilen Höhen der reinen Begriffswelt erklimmen, Folgerung an Folgerung und Schluß an Schluß in ihrer Abgezogenheit reihen, die frischen grünen Fluren der Wirklichkeit allmählig aus den Augen verlieren und anstatt gedankenschwer in das volle Leben der Niederung zurückzukehren, trotzig verlangen, daß Alles zu ihnen emporsteige und ihnen auf den Höhen sich anschließe, zieht bei uns der Gedanke in die gegebenen Zustände ein, prüfend, erwägend, schonend, vermittelnd, ausgleichend, versöhnend und formgebend! Hier, auf österreichischem Boden, in diesem Mittelpunkte eines großen Reiches, unterstützt von willensstarken und einflußreichen Männern, konnte der Berewigte seine geschichtliche Sendung ausführen, das Erbe der religiösen Sturm- und Drangperiode, das Berechtigte und das Begründete derselben, mit kluger Umsicht verwalten und mit praktischem Sinne gestalten.

Hier, in Oesterreich, ist heute noch die Richtung auf das Praktische und Ausführbare und nicht die Folgerichtigkeit des vom Leben abgezogenen Denkens vorherrschend; hier mahnten die staatlichen Verhältnisse, deren kühlenden Lufthauch Jedermann einathmete, zu einem ruhigen, besonnenen Vorgehen und Vermitteln; hier hatte die religiöse Uebersieferung noch starke Wurzeln, war die Pietät vor dem Ueberkommenen im Gottesdienste fast nirgend erloschen; hier, in der Residenz, als in dem tonangebenden Sammelpunkte des Reiches, konnte leicht Einfluß ausgeübt werden auf die österreichischen Gemeinden; hier studirte eine große Schaar jüdischer Jünglinge, welche die jahrelang empfangenen Eindrücke begeistert hinausstrug in die Provinzen; hier fehlte es nicht an den erforderlichen materiellen Mitteln, war der für die äußere Ordnung des Cultus nöthige Formsinn vorhanden, gab es einsichtsvolle, angesehene und thatkräftige Männer, welche das Mögliche und Erreichbare wohl kannten, durch ihre einflußreiche Stellung mannigfache Störungen fern hielten und mit starker Hand das begonnene Werk schützten. Wer in Israel wollte mit dem größten aller Propheten, mit Moses sich vergleichen? Und doch, erzählt die Schrift, mußten beim Kampfe wider Amalek, Ahron und Chur seine Hände unterstützen¹⁾, wenn seine Ausdauer nicht erlahmen sollte, hätte Israel

י ואהרן וחור תמכו בידי מזה אחד ומה אחד ויהי ידי אמונה.

durch Moses allein nicht gesiegt ohne den kräftigen Halt der Biedern und Edlen. Moses betete, war begeistert und fand das rechte Wort, die Hände aber konnten der Stütze nicht entbehren. Und wo konnte der Berewigte seinen mächtigen Drang, Werke der Liebe und Barmherzigkeit zu gründen, leichter befriedigen, wo sein feuriges, menschenfreundliches Wort rascher zünden als hier, wo jede Aufforderung zur Wohlthätigkeit und zu gemeinnützigen Anstalten einen Widerhall findet, die Gemüther empfänglich, die Herzen weich, die Mittel vorhanden und die Hände offen sind?

Ja, der Berewigte mußte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts im Norden geboren und später dort erzogen werden, mußte die Elemente der modernen Bildung dort in sich aufnehmen und verarbeiten, mußte in der freieren, kräftigern nördlichen Luftströmung Herz und Geist stärken, mußte dort mit ausgezeichneten Männern unseres Volkes verkehren, welche der Zeit voranschritten, mußte dort schon Augenzeuge gewesen sein, wie viele jugendliche Ideale an der starren Wirklichkeit zerschellen — um dann auf österreichischem Boden, wo die religiösen, staatlichen und gesellschaftlichen Beziehungen der Juden anders geartet waren, in einer Stadt, wo der Flug des idealen Wollens von dem wirklichen Können geleitet wird und der praktische Blick mit einem glücklichen Formium sich eint, unter der Macht vorhandener Bedürfnisse und dem Einfluß unerbittlicher Verhältnisse, seine großen und herrlichen Gaben wie seine Erfahrungen und Erlebnisse zu verwerthen, um geistesfrisch und thatkräftig zu schaffen, zu ordnen und einzurichten, mit scharfem Auge und sicherem Takte zu prüfen, zu sondern und auszuscheiden, mit edlem Freiheitsmuthe und unerschrockenem Worte gegen die dunklen Mächte der Vorurtheile innerhalb und außerhalb Israel's zu kämpfen. Heil dem Sterblichen, den die göttliche Vorsehung wie den Berewigten unter Millionen seiner Zeitgenossen auserwählt zu ihrem Sendboten, damit er ihre weisen Rathschlüsse ausführe und Zeugniß ablege, daß der Einig-Einzige seine erkorene Gemeinde und ihre Männer regiert und führt!

Das Leben und Wirken des Berewigten soll uns ferner ein vollgiltiger Beweis sein, daß Gott das muthige Wort, die edle That und die aufopfernde Hingebung seiner Erkorbenen reichlich belohnt.

Ich will nicht lange dabei verweilen, daß das Wirken des Berewigten immer größere Anerkennung und Würdigung fand, sein Ruf

in immer weitere Kreise drang, sein Name mit jedem Jahre ruhmvoller klang, das Vertrauen zu seiner Einsicht immer höher stieg und sein Einfluß weit über die Marken seiner Gemeinde und seines neuen Vaterlandes sich erstreckte, oder daß Vorsteher und Lehrer in Israel seinen Rath befragten und befolgten, Staatsbehörden sein Gutachten verlangten und berücksichtigten und sein empfehlendes Wort sowohl bei Einzelnen wie bei ganzen Gemeinden großes Gewicht hatte. Auch will ich nicht beschreiben, was wir Alle miterlebt haben: die ehrenreiche Theilnahme, die sich an seinem siebenzigsten Geburtstage in unserer Cultusgemeinde wie in der Großgemeinde unserer Residenz so laut und nachdrucksvoll äußerte, die mannigfachen Beweise der Verehrung durch Wort und Schrift, die ihm an jenem Tage aus fast allen Ecken Oesterreichs geworden. Was ich besonders stark betonen möchte, ist, unter welchen veränderten Umständen er den Schauplatz seines irdischen Wirkens verlassen hat. Als er nämlich in Oesterreich einzog, „war das Wort Gottes selten in jenen Tagen“, hatte das Morgenroth des neuen jüdischen Geistes kaum zu dämmern begonnen — und lange noch bevor er in die Gefilde der Seligkeit auszog, hatte er das freudige Bewußtsein, daß sein leuchtendes Beispiel die österreichischen Synagogen aufgehellte hat, und daß dort an Sabbaten und Festtagen der Inhalt der Thora in reinen Klängen und schönen Formen verkündet wird. Als er an die Feststellung einer neuen liturgischen Ordnung ging, vermochten die jüdischen Bethäuser in Oesterreich weder die Gebildeten in Israel zu befriedigen, noch den Spott der Nichtjuden zum Schweigen zu bringen — und nach wenig Jahren vernahm er von Nah' und Fern, wie der Gottesdienst, den er geordnet, die Andacht in Israel von Neuem belebt und den frühern Spott nicht selten in Anerkennung verwandelt. Als er unseren alten Tempel durch Rede und Gebet einweihete, war die Gemeinde, zu deren Führer er berufen worden, gering an Zahl — und als hier bei der Eröffnung dieses Bethauses sein weihendes Wort ertönte, sah er Tausende um sich versammelt, mit der größten Spannung seiner Stimme lauschend. Als er im Beginne seiner Amtsthätigkeit in unserer Mitte die Herzen seiner Zuhörer für die Sorgenvollen und Kummerbeladenen rührte und aufregte, war das Vereinswesen kaum in seinen ersten schwachen Anfängen — und als er zum letzten Male Statuten ausarbeiten half, da stand das Vereinsleben in unserer Gemeinde in vollster Blüthe. Als er den Boden unserer Residenz betrat, war es den meisten seiner

Glaubensbrüder nicht gestattet, sich hier niederzulassen, oft nicht einmal ihren müden Körper durch die nächtliche Ruhe zu stärken — und als er selbst sein ehrwürdiges, greises Haupt zur ewigen Ruhe niederlegte, wußte er, daß Mitglieder seiner Gemeinde im Rathe des Reiches und der Hauptstadt Sitz und Stimme haben. Sind das nicht laut redende Beweise, daß Gott das muthige Wort, die edle That und die aufopfernde Hingebung seiner Erfohren reichlich belohnt? Welches schönere Loos und welcher schönere Lohn konnte dem Verewigten zu Theil werden, als das Bewußtsein, daß sein muthiges Wort nicht erfolglos verhallte, seine edle That mustergiltig wirkte, seine aufopfernde Hingebung eine Fülle von Segnungen hervorbrachte, als selbst zu erleben, mit eigenen Augen zu sehen¹⁾, daß er nicht vergebens den Boden gelockert, Furchen gezogen und Saaten ausgestreut, daß an der Sonne seines Geistes so viel Herrliches in Israel aufschöß, blühte und zur Reife gelangte? Und nun vollends sein Sterben! Denn wer wie er nicht in Grimm und Groll über ein verfehltes Leben, sondern lächelnd, milde und freundlich von der Erde scheidet; wie er in der letzten Lebensstunde nicht am Irdischen kummervoll haftet, sondern den Blick aufwärts zu Gott richtet; wie er an der Grenzscheide zwischen Leben und Sterben nicht selbstsüchtig sein vergängliches Ich, sondern die Gesamtheit, deren Wohl und Wehe vor Augen hat; wie er am Eingange des Sabbats auf die ewige Ruhe sich vorbereitet, und nachdem das Sabbatlicht die dunklen Geister der Werketage verscheucht, die Sabbatseele leicht beschwingt den Staub der Erde abgeschüttelt, das Sabbatlied den „Mächtigen in der Höhe“²⁾ gepriesen hat und die Sabbatengel des Friedens in Israel's Wohnungen erschienen sind, gen Himmel zieht, um dort im majestätischen Lichte des Einig-Einzigen, im Kreise jubelnder Engelschöre einen ewigen, ungetrübten Sabbat voll Wonnen und Seligkeit ununterbrochen zu feiern — o, der stirbt, wie der Talmud sagt³⁾, eines schönen Todes, eines Todes, der für die Reinheit des erloschenen irdischen Lebens Zeugniß ablegt, und den unaussprechlichen Lohn im neuen himmlischen Leben uns ahnen läßt!

Die Erinnerung an das Leben und Wirken des Verewigten soll uns endlich eine Mahnung bleiben, sein

¹⁾ הנה שכרו אתו ופעולתו לפניו. — ²⁾ אדיר במרום ה' — ³⁾ מת מתוך השחוק סימן יפה לו. פניו למעלה סימן יפה לו. פניו כלפי העם סימן יפה לו. מת בערב שבת סימן יפה לו. (כתובות ק"ג ע"ב)

Testament gewissenhaft zu vollstrecken. Sein Testament? Wann hat er es geschrieben? Wer hat es eröffnet? Wie lautet dessen Inhalt? — Wann er es geschrieben hat? Im ersten Jahre seiner segensreichen Thätigkeit in unserer Mitte hat er es begonnen und im letzten geschlossen! Ja, vierzig Jahre arbeitete er daran, Tag für Tag! Denn die Männer der Geschichte, wie der Verewigte, welche die besten Kräfte und die besten Jahre ihres Lebens, die Frische des Mannes- und die Erfahrungen des Greisenalters einem großen, erhabenen Ziele unausgesetzt widmen, schreiben nicht ihren letzten Willen kurz vor ihrem Tode nieder; was sie ihr ganzes Leben gewollt, erstrebt und zum Theil ausgeführt haben, ihr erster Wille bleibt ihr letzter Wille, ist ihr Testament. Darum kann ich das Testament des Verewigten in dieser großen Versammlung eröffnen und vorlesen. Es ist kurz gefaßt, besteht bloß aus vier Worten.

Das erste lautet: „**Thora**“, das heißt: „Treu bleibet dem Gotte Israel's, liebet die Wahrheit, übet Gerechtigkeit, steht mannhaft ein für die Freiheit, pfelegt das Wort unseres Gottes und sorget dafür, daß es rein und unverfälscht, in schöner, gefälliger Form, begeistert und begeisternd in Eurer Mitte stets verkündet werde!“ — Ja, die Freiheit seines Volkes war in der That der Gegenstand seiner letzten Rede, die er niedergeschrieben und am 26. Februar zur Versammlungsfeier vortragen wollte.

Das zweite Wort lautet: „**Aboda**“, das heißt: „Haltet aufrecht den Gottesdienst, den ich eingerichtet habe. Seine Merkmale sind Ordnung, Anstand, Schönheit, Würde, Weihe, Erhebung, Maß und Gleichklang, sein Geist ein veredelnder, vermittelnder und versöhnender, der an das Ueberkommene anknüpft und die Bedürfnisse der neuen Zeit zu befriedigen sucht, seine Grundlage die alte ehrwürdige Sprache unserer Väter, die Sprache des Sinai.“

Das dritte Wort lautet: „**Gemilut-Chasadim**“, das heißt: „Werdet nicht müde Menschenliebe zu bethätigen, Barmherzigkeit zu üben, Wohlthaten auszustreuen, für Witwen und Waisen zu sorgen, die studirende Jugend zu unterstützen, Eure Vereine in voller Blüthe zu erhalten, Eure Anstalten weiter auszubauen.“

Das vierte Wort endlich lautet: „**Schalom**“, das heißt: „Erhaltet den Frieden in Eurer Mitte, seid weich und biegsam, freundlich und versöhnlich, milde und nachgiebig, wenn es gilt Spaltungen zu verhüten und den unheilswangern Geist der Zwietracht zu bannen.“

„Auf diese vier Säulen“, spricht der Verewigte zu uns, „habe ich meine Gemeinde, welche ich vierzig Jahre belehrt, erbaut, geführt und geeinigt habe, gegründet; o, erschüttert sie nicht, wenn Ihr mein Andenken ehren, mein Testament vollstrecken wollet! Ueberlasset nicht die Verkündigung des Gotteswortes der berechnenden Heuchelei, der wertheiligen Frömmelei, der romantischen Alterthümelei, dem formlosen Belieben und dem unedlen Geschmacke. Hütet die Weihe und Würde, den Anstand und Gleichklang im Gottesdienste, zerreiſet nicht die Fäden, die Euch mit der Andacht Eurer Väter verbinden, und verbannet nicht die hebräischen Laute aus Eueren Bethäusern. Begnügt Euch aber nie mit dem bloßen Gebete, mit Psalmen und Hymnen, sondern öffnet die Hand, gebet, helfet, fördert, unterstützt den Fallenden, haltet aufrecht den Sinkenden. Seid friedfertig und verkehret mit einander in Brüderlichkeit. O, laſſet verschiedene Meinungen und Ansichten nicht zu einer Kluft sich erweitern, die den Bruder vom Bruder trennt, die Familien theilt, die Gemeinde spaltet, den Verfall beschleunigt!“

Gotteswort, Gottesdienst, Menschenliebe und Friedfertigkeit waren die bewegenden Mächte seines Lebens und Wirkens, bilden den reichen Inhalt seines Testaments an unsere Gemeinde, und es ist, als hätte er sie in seiner letzten Stunde um sein Krankenlager versammelt und mit sterbender Stimme ihr zugerufen: **„Thora, Aboda, Gemilut-Chasadim, Schalom!“**

Ja, meine andächtigen Zuhörer! Wollen wir sein Andenken ehren, so genügt es nicht, daß Hunderte von Wagen seinem Sarge gefolgt und Tausende von Zuhörern heute herbeigesrömt sind, um an dieser wehmüthigen Gedächtnißfeier theilzunehmen. Nicht durch rassende Wagen und wogende Schaaren, sondern durch die sanften und weichen Töne der Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit feiert man das Andenken der Frommen in Israel. Der Todestag der Gerechten, lehren unsere alten Weisen ¹⁾, muß wie der Jom ha-Kippurim, wie der Versöhnungstag den Starrsinn beugen, den Troß brechen, den Groll bannen, die Leidenschaften bewältigen, Haß, Hader, Zmietracht und Zwiespalt verschewen, den milden Hauch der Versöhnlichkeit überall verbreiten. Trauerweiden, nicht Giftpflanzen müssen den Grabeshügel des Vollendeten umschatten, Engel des Friedens und der Versöhnung müssen

¹⁾ בשם שיום הכפורים מכפר כך מיתתן של צדיקים מכפרת.
(רי"ף פ' ב')

sein Bild umschweben. Dann wird der Strom der Zeit es nicht verwischen, wird das, wofür er gelebt und was er gewirkt hat, sich dauernd erhalten, wird sein Geist in unserer Mitte stets lebendig sein!

Heil dir ¹⁾, o Verkärter! Du bist herangewachsen und groß geworden im hellen Gotteslichte der Thora, unter ihren göttlichen Strahlen hat dein thatkräftiger Geist sich entfaltet im Norden wie im Süden! Unermüdlieh hast du bis zu deinem letzten Lebenshauche gearbeitet für die Verbreitung ihrer Lehren, für die Verwirklichung ihrer Ideen, für die Befolgung ihrer Wahrheiten! Die Fülle von Kräften, mit denen dein Schöpfer dich ausgestattet, du hast sie gebraucht in seinem heiligen Dienste, und wohlgefällig blickt er auf dein irdisches Tagewerk! Es priesen die Zeitgenossen deinen Namen, als du geistesfrisch und thatkräftig, milde und menschenfreundlich unter uns wandeltest, und ruhmvoll und unvergänglich wird er in Israel's Annalen fortleben nach deinem Hinscheiden: Dein Andenken ²⁾, o Gerechter, es wird zum Segen bleiben im Herzen deiner Gemeinde und deines Volkes! Amen.



¹⁾ אשרי מי שגדל בתורה ועמלו בתורה ועושה נחת רוח ליוצרו
וגדל בשם טוב ונפטר בשם טוב מן העולם. (ברכות י"ז ע"א) —
²⁾ זכר צדיק לברכה.

Von Herrn

Dr. Adolf Jellinek,

Prediger der israelitischen Cultus-Gemeinde in Wien

erschieden in unserem Verlage:

Salomon Munk,

Professor am Collège de France,

Vortrag im Wiener Bet ha-Midrasch
am

21. Januar 1865 gehalten.

Lex. 8 (1¼ Bogen). Wien 1865. Eleg. geh. 40 kr. = 8 Sgr.

Aus der

**Wiener israelitischen Cultus-Gemeinde
5624.**

Sieben Zeit-Predigten.

8. (6 Bogen). Wien 1864. Eleg. geh. 60 fr. = 12 Sgr.

Der Talmud.

Zwei Reden am Hüttenfeste 5625.

(16. und 22. Oktober 1864)

gehalten.

8. (2¼ Bogen). Wien 1865. Geh. 20 fr. = 4 Sgr.

Unter der Presse befindet sich:

Schaar ha-Schamajim

von

R. Josef Ibn Latif.

Als Beitrag zur Geschichte der religiös-philosophischen Bewegung im 13. Jahrhundert nebst einer historischen Einleitung zum ersten Male herausgegeben.



BM
740
J4
M3

Jellinek, Adolf, 1821-1893.

Ich schlafe, mein Herz aber ist wach!
Festrede zur Erinnerung an den verewigten
Prediger Herrn I. N. Mannheimer, am 1. Tage
des Passah-Festes 5625 im Tempel in der
Stadt, gehalten von Adolf Jellinek. Wein,
Herzfeld & Bauer, 1865.

15p. 26cm.

Binders title: Zwei Reden zur Erinnerung an Mannheimer.
With this is bound his: Rede bei der Gedächtnissfeier
für den verewigten Prediger Herrn Isak Noa Mannheimer.
bei der Gedächtnissfeier für
verewigten Prediger

227948

CCSC/dd

